

Wanderwege sollen biketauglich werden

Der Wolfenschiesser Gemeinderat will sein Wegnetz revolutionieren. Die erste Tranche kommt nun an die Gemeindeversammlung.

Matthias Piazza

Ein Teil der Wanderwege in Wolfenschiessen ist teils in einem schlechten Zustand und längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Dieses Bild zeichnet zumindest der Wolfenschiesser Gemeinderat.

Nun will er sein Wandernetz revolutionieren. In einer ersten Tranche soll der Abschnitt Wellenberg-Bettelrüti-Sagenrüti-Schüpfentobel-Obfuhr saniert und auch für Mountainbikes tauglich gemacht werden. Abschnitte werden je nachdem «nur» saniert oder wie im Obkapellenwald verlegt und neu gebaut. Der Weg wird auf einen bis zwei Meter verbreitert, natürliche Hindernisse wie Mulden und Senkungen werden im Wegbau integriert. Geben die Wolfenschiesser an der Gemeindeversammlung vom kommenden Freitag grünes Licht für den 200 000-Franken-Kredit, wird das Projekt in den nächsten zwei Jahren saniert. Ein Jahr später soll dann bereits die zweite Tranche im selben Betrag an die Reihe kommen, der Wanderweg Walenalp-Brunnisalp-Eschlen-Altzellen. Auch darüber wird am Freitag abgestimmt.

2024 soll voraussichtlich eine Verbindung von Wolfenschiessen nach Oberrickenbach, ein Jahr später die Erschliessung der Sinsgäuer Schonegg in Koordination mit dem Urner Richtplan (je 100 000 Franken) kommen. 2026/27 soll für 200 000 Franken der Storeggpass erschlossen werden.

Wanderwege sollen nicht mehr über Weiden führen

«Wir wollen diese Wanderwege zusammen mit der Landwirtschaft ins neue Jahrtausend führen.



Die Gemeinde Wolfenschiessen (hier das Gemeindeforum) erwartet für nächstes Jahr ein Defizit. Bild: Corinne Glanzmann (4. September 2018)

Das war der Auslöser für das Grossprojekt», erklärt Gemeindevizepräsident Thomas Vetterli, der für das Geschäft zuständig ist. «Es ist nicht mehr zeitgemäss, wenn Wanderwege über Weiden führen.» Zu dieser Erkenntnis sei man nicht erst seit den zwei Zwischenfällen diesen Sommer gekommen. Kühe hatten im Gebiet Bannalp Wanderer angegriffen und teils verletzt, als sie eine Weide durchqueren wollten.

Bei dieser Gelegenheit will der Gemeinderat die Wanderwege wieder auf die Höhe der Zeit bringen und insbesondere

dem Mountainbike-Trend Rechnung tragen, indem nicht stark benutzte Wanderwege zu Kombiwegen ausgebaut werden. «Mountainbiken wird das neue Skifahren im Sommer», ist Thomas Vetterli überzeugt. «Dafür müssen wir die Wege ausbauen und verbreitern, damit sich Wanderer und Biker nicht gegenseitig behindern.»

Widerstand von der Finanzkommission

Die Finanzkommission empfiehlt das Geschäft abzulehnen. Sie führt die hohen Kosten ins Feld, die sich die Gemeinde bei

dieser angespannten Finanzlage nicht leisten sollte, schreibt sie in der Botschaft. Zudem sei der Ausbau des Mountainbike-Netztes kein gesetzlicher Auftrag. Auch bezweifelt die Finanzkommission, ob sich die Investition rechne.

«Wir wollen nicht warten, bis das nationale Velogesetz in Kraft ist. Der Druck auf die Gemeinde im Engelbergertal, bikefreundliche Weg zu realisieren, hat zugenommen», so Thomas Vetterli. Mit dem neuen Gesetz, das auf einem Verfassungsartikel fusst, der 2018 mit über 70 Prozent vom

Schweizer Volk angenommen wurde, kann der Bund künftig auf säumige Kantone und Gemeinden Druck machen, die kein lückenloses Velowegnetz anbieten. Die Vorlage für das Gesetz geht erst nächstes Jahr in die Vernehmlassung.

Auch die finanzielle Situation der Gemeinde, deren Rechnung im vergangenen Jahr einen Fehlbetrag von rund 65 000 Franken aufwies, ist für Thomas Vetterli kein Hinderungsgrund. «Die 800 000 Franken auf acht Jahre verteilt sind verkraftbar und eine Investition in die Zukunft.»

Die Pläne gehen über die Gemeindegrenzen hinaus. So soll Wolfenschiessen ein interkantoniales Routen-Zentrum mit Verbindungen nach Uri (Isenthal), Obwalden (Kerns und Melchtal), Engelberg, Nidwalden und Luzern werden. «Vom neuen Bikenetz profitieren alle: Biker, Wanderer und Landwirte», wirbt Thomas Vetterli.

Gemeinderat erwartet Defizit

Abgestimmt wird am Freitag auch über das Budget mit einem Defizit von 80 000 Franken (bei einem Aufwand von 3,7 Millionen Franken). Investitionen sind für 100 000 Franken vorgesehen. Der Steuerfuss soll bei 0,5 Einheiten belassen werden.

Auch der Schulrat rechnet für nächstes Jahr mit einem Defizit. Mit rund 6,6 Millionen Franken ist der Aufwand voraussichtlich um 489 700 Franken höher als der Ertrag.

Die Kirchgemeinde rechnet mit einem Aufwandüberschuss von 17 600 Franken, bei einem Aufwand von 875 700 Franken. Die Nettoinvestitionen betragen 67 800 Franken. Der Steuerfuss soll bei 0,4 Einheiten belassen werden.

Unverändert bleibt der Steuerfuss auch bei der Kapellengemeinde – und zwar bei 0,5 Einheiten. Für nächstes Jahr erwartet der Kapellrat einen Ertragsüberschuss von 1000 Franken, bei einem Ertrag von 179 300 Franken.

Hinweis

Gemeindeversammlungen: Freitag, 22. November, ab 20 Uhr, Aula Zelgli. Kapellengemeinde: Sonntag, 24. November, 9.45 Uhr, nach dem Gottesdienst im Turnlokal Oberrickenbach.

In eigener Sache

Treffen Sie uns morgen am Sarner Markt

Obwalden Morgen Donnerstag ist wieder Herbstmarkt im Obwaldner Hauptort. Wie gewohnt, treffen Sie dort unsere Redaktion an. Sie können sich mit freien und festangestellten Mitarbeitern austauschen, Anliegen zur Zeitung vorbringen (oder sie neu abonnieren, falls Sie das nicht schon haben), Fragen stellen. Wir verkaufen ferner wie gewohnt die **Obwaldner Brattig** an unserem Stand vor dem Restaurant Gschaffig am Dorfplatz. Und nicht vergessen: Bei uns können unsere Abonnenten den Bon aus der letzten Samstag-Ausgabe (Seite 30) für eine Käseschnitte eintauschen. Wir wünschen Ihnen einen guten Marktbesuch und jetzt schon «En Guete». (mvr)

ANZEIGE



Baustellen erfüllen ökologische Auflagen

Seit Einführung des Umwelt-Baustelleninspektorats sind ökologische Verfehlungen massiv zurückgegangen.

Um die Umweltbelastung der Bautätigkeit zu reduzieren, ist jede Bwillingung an Auflagen geknüpft. Die Gemeinden sind von Gesetzes wegen verpflichtet, deren Einhaltung zu kontrollieren.

Doch oft fehlt ihnen dafür die Zeit oder das nötige Fachwissen. Seit einigen Jahren haben die Gemeinden nun die Möglichkeit, die Kontrollpflicht an das Zentralschweizer Umwelt-Baustelleninspektorat (Zubi) zu delegieren.

«Sauber und gepflegt»

Daraufhin besucht ein ausgewiesener Umweltspezialist die Baustellen auf dem Gemeindegebiet stichprobenweise in den sechs Umweltbereichen Abfall, gefährliche Güter, Boden, Luft, Entwässerung und Lärm. Auch die Gemeinde Sarnen zählt seit mehreren Jahren auf die Dienste des Zubi. «Die Umweltthematik ist uns ein grosses Anliegen, und wir sind interessiert daran, dass die Umweltvorschriften auf den



Inspektor Thomas Rähmi mit Polier Iwan Frei und Gemeindevertreter Alois Abegg (von links). Bild: Apimedia

Baustellen eingehalten werden», sagt Alois Abegg, Leiter Fachbereich Bau/Raumentwicklung. Eine entsprechende Kontrolle fand kürzlich auf der Baustelle «Im Feld» statt, wo die Ob-

waldner Kantonalbank derzeit einen Neubau realisiert.

Im Beisein der OKB-Vertreter Bruno Thürig (CEO) und Roland Jakob (Projektleiter) nahm Inspektor Thomas Rähmi einen

Augenschein von der Baustelle. «Auf den ersten Blick sieht alles sehr sauber und gepflegt aus», sagte er bereits nach wenigen Minuten und wand damit ein Kränzchen an Polier Iwan Frei von der

Bürgi AG aus Alpnach. Beim folgenden Rundgang schaute Thomas Rähmi dann ganz genau hin. Um beispielsweise herauszufinden, wie die Abfälle entsorgt werden, ob die eingesetzten Baumaschinen über ein Partikelfiltersystem verfügen oder ob wassergefährdende Stoffe fachgerecht gelagert werden. Nach getaner Arbeit erstellte Rähmi direkt vor Ort den entsprechenden Rapport, den das Zubi schliesslich der Gemeinde Sarnen zukommen liess. Mit folgendem Fazit: «Gut geführte Baustelle. Wartungsdokumente vorhanden. Keine Beanstandungen.» Übrigens: Die Baustellenkontrollen in der Zentralschweiz scheinen ihren Zweck mehr als zu erfüllen. «Die Zahl der Beanstandungen ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen», stellt Rähmi erfreut fest. Wenn hin und wieder mal ein Mangel konstatiert wird, dann meist wegen eines fehlenden Papiers.

Daniel Schwab, Apimedia